

www.filmmusik.uni-kiel.de

Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung / Archiv der Filme

Copyright für diese Ausgabe by Jens J. Reinke.

Letzte Änderung: 15.10.2008.

Zuerst veröffentlicht in: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 2, 2008, S. 166-170.

ISSN 1866-4768.

THE GLENN MILLER STORY

DIE GLENN MILLER STORY

USA 1953

R: Anthony Mann

B: Valentine Davies, Oscar Brodney

K: William H. Daniels

S: Russell F. Schoengarth

M: Joseph Gershenson (Music Director), Henry Mancini (Adaptation)

P: Aaron Rosenberg, für: Universal Pictures Company

UA: 10.12.1953; BRD: 3.9.1954

D: James Stewart (Glenn Miller), June Allyson (June Berger Miller), Harry Morgan (Chummy MacGregor), Charles Gregor (Don Haynes), George Tobias (Si Schribman), Barton MacLane (Hap Arnold).

Auszeichnungen: American Academy Awards (Oscars) 1954: Best Sound (Leslie I. Carey)

115min, Farbe (Technicolor).

Der Film verfolgt das Leben des Jazzmusikers und späteren Bandleaders Glenn Miller. Zunächst wird er als armer Künstler dargestellt, der häufiger im Pfandleihhaus als auf der Bühne ist. Motiviert durch seinen Freund reist er nach New York, wo er ein Engagement am Broadway erhält. Auf dem Weg trifft er sich mit seiner unglücklich in einen anderen Mann verlobten Ex-Freundin, die er später nach New York holt und zügig und sehr zu ihrer Überraschung heiratet. Das Paar lebt in New York und Miller besucht dort verschiedene Jazz Clubs, um Inspirationen zu gewinnen, ständig auf der Suche nach einem eigenen Sound. Seine Frau motiviert und unterstützt ihn, so dass er schließlich mit seiner eigenen Band ein Engagement in Boston annimmt. Ein Schneesturm verhindert jedoch, dass der pünktlich ist. Zudem wird Millers Ehefrau krank, seine Band zerbricht. Nur durch das Geld eines befreundeten Produzenten gelingt es ihnen, weitere Auftritte zu bekommen. Durch einen Zufall (er ersetzt einen ausgefallenen Trompeter durch einen Klarinettenisten) gelingt es Miller, seinen Sound zu finden, welcher beim Publikum begeisterte Resonanz findet; exemplifiziert wird dies an dem Stück *Moonlight Serenade*. Seine Band wird sehr erfolgreich und Miller verkauft eine große Anzahl an Tonträgern. Er, der aus armen Verhältnissen stammt, kann nun in einer Luxusvilla leben und gründet eine Familie. Nach der Geburt des zweiten Kindes wird Miller zum

Militärdienst eingezogen, den er zunächst in England verbringt. Aufgrund seines Alters kann er nicht aktiv in der Truppe kämpfen, sondern dient mit seiner Band als Truppenunterhalter. Er ist in London stationiert und übersteht dort verschiedene V1-Angriffe. Um zu einem Konzertauftritt in das befreite Paris zu kommen, besteigt er ein Flugzeug, welches spurlos über dem Ärmelkanal verschwindet. Seine Ehefrau und seine zwei Kinder hören dem Konzert seiner Band in den USA übers Radio zu; Miller hatte seiner Frau zu Liebe das Lied *Little Brown Jug* arrangiert.

DIE GLENN MILLER STORY ist die erste Zusammenarbeit zwischen Hauptdarsteller James Stewart und Regisseur Anthony Mann, die außerhalb des Western-Genres liegt. Diesem Film geht der Western THE NAKED SPUR voraus (1953, dt. NACKTE GEWALT), der in einer Reihe von Western-Filmen von Mann mit James Stewart in der Hauptrolle steht. Praktisch alle Filme von Mann/ Stewart waren kommerziell erfolgreich, so dass Universal Pictures sich dazu entschied, dieses Biopic zu produzieren. Der Zeitpunkt für die Filmproduktion bzw. die Uraufführung war günstig: der historisch reale Musiker und Bandleader Glenn Miller war vermutlich am 15. Dezember 1944 gestorben. Er war dem Kinopublikum demnach noch in Erinnerung. Auch seine Musikstücke erfreuten sich nach wie vor großer Beliebtheit bei der breiten Masse des Publikums, waren sie doch nach seinem Tod zu „Evergreens“ der indigenen amerikanischen Musik geworden. DIE GLENN MILLER STORY stand in der Tradition einiger vorangegangener Biopics über populäre Künstler, von denen insbesondere die einige Jahre zuvor produzierten Filme THE JOLSON STORY (1946) und JOLSON SINGS AGAIN (1949) ausgesprochen erfolgreich waren. Wie 1947 THE JOLSON STORY Platz 3 auf der Liste der kommerziell erfolgreichsten Filme des Jahres erreichte, so konnte auch DIE GLENN MILLER STORY im Jahr 1954 Platz 3 erringen und zählte somit zu den erfolgreichsten Filmen der Saison 1953/ 1954. Der Film bekam sehr gute Kritiken, wurde 1955 für den Academy Award in drei Kategorien nominiert und gewann in der Rubrik „Bester Ton“.

Tragend für den Film sind die Kompositionen Glenn Millers: Praktisch alle seine erfolgreichen Songs kommen in dem Film vor, zumeist als intradiegetischer Ton, bei dem Miller samt Band zu sehen ist und dem Rezipienten ein konzertales Erlebnis vermitteln. Im Sinne Kontinuität der Narration wurden allerdings die Erscheinungsdaten einiger Musikstücke Millers frei gestaltet, so dass seine Band nach der Chronologie des Films z.B. *Over the Rainbow* früher spielt, als es real veröffentlicht wurde. Leitmotivisch tritt immer wieder in Erscheinung, dass Miller nach einem bestimmten „Sound“ in seinen Kompositionen sucht und diesen erst nach ca. 2/3 des Films findet. Kennzeichnend für den für seine Band typischen Klang war die Kombination aus der führenden Klarinette und vier Saxophonen.

Zwar wird Miller als begeisterter Zuhörer in einem Jazzclub in Harlem gezeigt (eine Szene, bei der Louis Armstrong einen Gastauftritt hat), jedoch wird auch im Film klar, dass der historische Glenn Miller nie zu

der Gruppe avantgardistischer Jazzmusiker gehörte, die in Jam Sessions versuchten, den Jazz neu zu definieren: Miller ist, nach der Überwindung seiner anfänglichen Schwierigkeiten, eindeutig ein Musiker des kulturellen Establishments, der auf Empfängen, in Hotels und feinen Restaurants für gehobene Gesellschaftsschichten spielt. Eine Tatsache, die dazu führte, dass er von Jazzkritikern häufig verurteilt und nicht als „echter“ Jazzmusiker angesehen wird. Sein Stil, auch dies zeigt der Film, war eher der eines Dirigenten, denn der eines experimentellen Musikers.

Akkurat geht der Film mit der Persönlichkeit Millers um: Obwohl Miller in einem Kontext aus diversen Künstlercharakteren arbeitete, so war er jedoch stets eine Führungsfigur, wenn auch eine stille. Miller war, was Stewart passend verkörpert, ein höflicher, eher zurückhaltender Mann, der trotz seines großen Erfolgs nie Starallüren entwickelte, was auch durch sein Engagement im Militär deutlich wird.

Obwohl der Film viele Fakten aus Millers Leben akkurat wiedergibt, so ist doch die Reihenfolge der Ereignisse häufig verändert. Wie oben schon erwähnt, sind die Erscheinungsdaten einiger Musikstücke verändert, auch wurden die Umstände, unter denen Miller seine Ehefrau kennen lernte, überhöht dargestellt. Auch optisch gleicht sich der Film eher den 1950er Jahren an: So trägt June Allyson den ganzen Film über Kostüme und Mode der 1950er Jahre, die nicht zur dargestellten historischen Epoche passen. Auch werden im Film verschiedene Flugzeugtypen gezeigt, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt und in Serie gebaut wurden, und somit ebenfalls nicht zur dargestellten historischen Epoche passen. Der enorme Erfolg von Millers Band wird durch eine Sequenz dargestellt, in der Zeitungsschlagzeilen mit sich drehenden Schallplatten und Bildern von der Produktion von Schallplatten kombiniert werden. Diese Form der Darstellung tritt z.B. auch bei den oben genannten Biopics über Al Jolson auf und erlaubt es dem Film, Anspruch über die historisch wahre Erfolgsgeschichte von Millers Band zu erheben.

Als markant hervorzuheben ist die im Film dargestellte Haltung Millers zur Armee. Nicht nur, dass Miller über seine Einberufung erfreut ist, er strebt es aktiv an, seinem Land zu dienen. Obwohl er in einer Szene die Generäle bei einer Parade durch seine Jazzmusik irritiert, geht er doch die meiste Zeit in seiner Arbeit als Truppenunterhalter auf. Bei diesen Szenen ist hervorzuheben, dass seine Musik als eine Art „sound of war“ gilt. Während der Attacken der Deutschen auf London mit V1-Raketenwaffen spielt Millers Band unbeirrt weiter und erhält hierfür viel Applaus. Der Film kombiniert im Folgenden historische Aufnahmen aus dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere des D-Day und der Siegesfeiern in Paris, mit der Musik Glenn Millers. In der Kombination der (farbigen) Kriegsaufnahmen und der Swing-Musik Millers entsteht eine historische Überhöhung und Verklärung des Krieges, aus dem offensichtlichen Widerspruch von beschwingter Jazzmusik und den Kriegsaufnahmen erzeugt der Film eine stilisierte Variante der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs.

Glenn Miller starb vermutlich am 15. Dezember 1944 durch den Absturz eines Flugzeugs, welches ihn von

Großbritannien nach Paris zu einem Konzertauftritt bringen sollte. Diese Tatsache wird in dem Film gezeigt und demonstriert dadurch die Unsterblichkeit seiner Musik. Allerdings macht der Film implizit schlechtes Wetter für den Absturz verantwortlich, was zum Produktionszeitpunkt des Films die gängigste Theorie war. Neuere Forschungen gehen allerdings von einem Tod Millers durch so genanntes „friendly fire“ aus, da es üblich war, dass britische Bomberflugzeuge auf dem Rückweg nach Großbritannien überflüssige Bomben über dem Ärmelkanal abwarfen, um Treibstoff zu sparen und eine Landung zu ermöglichen. Es existieren Berichte, denen zufolge Millers tieffliegender Flugzeug von diesen Bomben getroffen wurde.

(Jens J. Reinke)

Rezensionen:

Bagh, Peter von: Tahdenvaleja tarinasta jossa soi mennyt maailma. In: Filmihullu, 2, 1986, pp. 2629.

Buskin, R.: Rez. In: Films and Filming, 368, May 1985, p. 37.

Cherchi Usai, P.: Glenn Miller. In: Segnocinema: Rivista Cinematografica Bimestrale, 19, Sept. 1985, p. 99.

Bird, Kai / Holland, M. / Bird, K. / Holland, M.: Dispatches: West Germany: out of the past. In: The Nation 240, 4.5.1985, p. 520.

MacTrevor, J.: The Glenn Miller story connait une deuxième vie grâce à son Dolby In: CinéTéléRevue [65], 16.5.1985, pp. 1415.

Nacache, J.: Rez. In: Cinéma 85, 318, Juin 1985, p. 23.

Nieuwenweg, L.: Zwarte traditie witgewassen. In: Skoop 21, Aug. 1985, p. 18.

Weemaes, G.: Rez. In: Film en Televisie + Video, 338/339, Juli/Aug. 1985, p. 21.

Harmetz, Aljean: Universal to reissue Glenn Miller Story. In: The New York Times 134, 17.11.1984, p. 11.

Screen International, 503, 29.6.1985, p. 35. Zur Restaurierung. - City Limits, 193, 14.6.1985, p. 23.

Time Out, 773, 13.6.1985, p. 51.

Films and Filming, 363, Dec. 1984, p. 3. Zur Restaurierung.

Hollywood Reporter 284.21, 6.11.1984, p. 1,28. Zur Restaurierung.

Radio Times 238,3089, 22.1.1983, p. 15.

Monthly Film Bulletin 21, 241, Feb. 1954, p. 25.

Kinematograph Weekly, 2429, 14.1.1954, p. 20.

Today's Cinema 82,6926, 12.1.1954, p. 6.

Motion Picture Herald 194,2, 9.1.1954, p. 2133.

Variety, 6.1.1954. - Hollywood Reporter 127,35, 6.1.1954, p. 3.

Films in Review 5,1, Jan. 1954, p. 36.

Literatur:

Butcher, Geoffrey (1986) *Next to a letter from home. Major Glenn Miller's wartime band*. London: Sphere 1987, 424 S. - Dass.: Edinburgh: Mainstream.

Grudens, Richard (2004) *Chattanooga choo choo. The life and times of the world famous Glenn Miller Orchestra*. Stonybrook, NY: Celebrity Profiles, XI, 281 S.

Novell-Smith, Geoffrey (Hrsg.) (2006) *Geschichte der internationalen Films*. Stuttgart: Metzler.

Simon, George T. (1987) *Glenn Miller. Sein Leben, seine Musik*. Wien: Verl. Hannibal, 474 S.

Way, Chris (1993) *Glenn Miller in Britain. Then and now*. London: Battle of Britain Prints [1996], 159 S. (After the Battle.).

Wright, Wilbur: *The Glenn Miller burial file*. Southampton: Wright, 236 S.

Diskographie:

Garrod, Charles (1995) *Glenn Miller and his orchestra*. Zephyrhills, Fla. (Box 1687, Zephyrhills 33539): Joyce Record Club, 3 Hefte.

Internet:

<http://www.mboss.force9.co.uk/twinwood/roth/index.htm> (Stand: 1.10.2008).